

18. Juni 2013



Ein Knopfdruck, und die Antwort geht anonym an den Dozenten: Sogenannte „Clicker“ kommen in der Lehre an der Uni Würzburg immer häufiger zum Einsatz. (Foto: Valentin Niebler)

„Clicker“-Lehrveranstaltungen ein großer Erfolg

Seit September 2012 sind sogenannte „Clicker“ an der Universität Würzburg im Einsatz. Mit den Abstimmungsgeräten können Studierende auf Fragen der Dozenten direkt antworten – die Ergebnisse werden dann auf einer Leinwand angezeigt. Das Resümee zeigt: Die Mobilgeräte sind ein großer Erfolg.

Wie funktioniert eigentlich Lernen an der Universität? Fest steht: Zuhören und Mitschreiben reichen oft nicht aus. Eine neue Methode, um Studierende in Vorlesungen und Seminare aktiver einzubinden, sind sogenannte „Clicker“, die an der Universität Würzburg seit September eingesetzt werden.

Wolfgang Lenhard, der als Dozent am Lehrstuhl für Psychologie IV lehrt, verwendet die Clicker seit Ende des Wintersemesters 2012/13 in seinen Veranstaltungen. „Die Clicker wirken stark aktivierend“, erklärt er. Die Mobilgeräte erlebt Lenhard - er hat erst im April den „Preis für gute Lehre“ des bayerischen Wissenschaftsministeriums gewonnen - als große Bereicherung für seine Veranstaltungen. „Teilweise fiebern die Studierenden sogar auf die Abstimmungen hin“, erzählt er.

Lehre auf Augenhöhe

Das gängigste Einsatzgebiet dieser kleinen Handsender ist die sogenannte „peer instruction“, das heißt: die Beteiligung der Studierenden (peers) am Lehr- und Lehrprozess (instruction) in einer Veranstaltung. Nicht der passive Konsum der Lehrinhalte, sondern der Einbau und die Teilnahme an aktiven Phasen sind dabei ein entscheidender Faktor.

Die Einsatzmöglichkeiten sind vielfältig, um das Verständnis der Studierenden für fachliche Zusammenhänge zu fördern: Dozenten nutzen die Clicker in Vorlesungen, Seminaren oder Übungen. Auch in Tutorien können sie für die studentische Lehre eingesetzt werden; so plant es beispielsweise die Fakultät für Biologie ab dem kommenden Wintersemester.



*Dieses Vorhaben wird aus
Mitteln des Bundesministeriums
für Bildung und Forschung unter
dem Förderkennzeichen
01PL11019 gefördert.*

Insgesamt 2500 Clicker hat die Universität Würzburg vergangenes Wintersemester angeschafft. Etwa 75 Prozent der Geräte sind derzeit schon verliehen. „Die Clicker werden sehr gut angenommen“, erzählt Annette Popp vom Servicezentrum für innovatives Lernen und Studieren (ZiLS) an der Universität Würzburg. Die Multimedia-Gruppe des Rechenzentrums stellt die Geräte in verschiedenen Setgrößen kostenlos zur Verfügung und unterstützt die Dozenten bei technischen Fragen.

Ermöglicht wurde die Beschaffung der Geräte vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) im Rahmen des „Gemeinsamen Bund-Länder-Programms für bessere Studienbedingungen und mehr Qualität in der Lehre“.

Anonyme Umfragen

In größeren Gruppen ist die Anonymität der Umfragen von Vorteil. „Die Studierenden trauen sich eher, eine Antwort über den Clicker abzugeben, als per Handzeichen – vor allem, wenn es um sensible Themen geht“, so Popp.

Psychologie-Dozent Wolfgang Lenhard etwa fragt in seiner Vorlesung, wie viele Studierende schon einmal „leistungssteigernde Mittel“ vor einer Uni-Prüfung eingenommen hätten. „Eine Handzeichen-Abstimmung auf diese Frage hätte keinen Sinn gemacht“, erklärt Lenhard nach der Vorlesung. Mit den Clickern ist aber eine anonyme Antwort möglich: Zehn Prozent der Studierenden geben tatsächlich an, leistungssteigernde Mittel vor einer Prüfung benutzt zu haben.

Peer Instruction

Auch Dozenten anderer Fachrichtungen äußern sich positiv über die Abstimmungshilfen. Sven Höfling vom Lehrstuhl für Technische Physik zum Beispiel setzt Clicker-Fragen ein, um fachliche Diskussionen der Studierenden untereinander im Sinne der „peer instruction“ anzuregen. Zudem sollen in seinem Seminar „Fortgeschrittene Nanowissenschaften“ die Studierenden selbst eigene Clicker-Fragen in ihre Präsentationen und Vorträge einbauen.

„Die Studierenden beschäftigen sich bei der Vorbereitung der Clicker-Fragen viel gezielter mit den Schlüsselthemen“, erzählt Höfling. „Sie erlernen dabei, wie sie als Vortragende ihre Zuhörer aktivieren und mit Motivationsfragen das Interesse der Kommilitonen wecken können.“

Bei den Studierenden beliebt

Die Studierenden wollen die Geräte ebenfalls nicht mehr missen. „Wenn die Clicker nicht mehr dabei wären, würde etwas fehlen in der Vorlesung“, sagt eine Studentin bei Wolfgang Lenhard.

Positiv bewerteten auch die Studierenden den Einsatz der Clicker in der Vorlesung „Sozialpsychologie der Schule und Familie“ von Peter Marx. Der Dozent setzt die Clicker beim Wiederholungsquiz am Anfang der wöchentlichen Vorlesung und für vertiefende Verständnisfragen ein.

Ein Teilnehmer seiner Vorlesung erklärt: „Das Quiz mit den Clickern war super! Das bindet einen gut ein, und das Diagramm hinterher zeigt einem nochmals deutlich die Ergebnisse.“

Informationsveranstaltung und Seminare

Für interessierte Dozenten bietet das ZiLS am Mittwoch, 26. Juni, eine Informationsveranstaltung zu Clickern und Peer-Instruction an. Im Rahmen der Vortragsreihe „Gute Lehre“ gibt Professor Peter Riegler von der Ostfalia Hochschule Wolfenbüttel eine Einführung in das Arbeiten mit Clickern.

[↗ Mehr Infos](#)

Weitere Schulungstermine zur didaktischen und technischen Integration von Clickern in Lehrveranstaltungen organisiert das Weiterbildungsprogramm „ProfiLehre“.

Kontakt: Dr. Gabriele Geibig-Wagner, T: (0931) 31-82518, Thomas Schröter, T: (0931) 31-81903

[↗ Zur Homepage von ProfiLehre](#)

Für die Ausleihe der Geräte und weitere Fragen können sich alle Dozenten an die Multimedia-Gruppe im Rechenzentrum wenden. Kontakt: Michael Tscherner, T: (0931) 31-83023

[↗ Zur Multimedia-Gruppe](#)

Valentin Niebler

Erfolgreicher Nachwuchs für Dr. House

Zum ersten Mal dabei und gleich auf dem zweiten Platz gelandet: Fünf Medizinstudentinnen aus Würzburg haben beim Goethe-Contest in Frankfurt bewiesen, dass ihnen so leicht keiner was vormachen kann, wenn es darum geht, Krankheiten zu erkennen und Diagnosen zu stellen.

Wer an einer Arthritis leidet und dann auch noch plötzlich weitere Symptome aufweist –vergrößerte Milz und Leber, Schwellungen der Lymphknoten, eine deutlich reduzierte Zahl von weißen Blutkörperchen – der kann froh sein, wenn sein Arzt die richtige Diagnose stellt: das Felty-Syndrom. Charlotte Morgner studiert zwar noch im 9. Semester Medizin an der Universität Würzburg. Trotzdem hat sie beim Goethe-Contest als einzige der Teilnehmer die seltene Krankheit anhand ihrer Symptome erkannt – und damit ihrem Team wichtige Punkte in dem Wettbewerb gesichert.

Der Goethe-Contest

Seit mittlerweile 15 Jahren treten Medizinstudierende aus ganz Deutschland und den Nachbarländern bei diesem interuniversitären Wettkampf gegeneinander an. Über zwei Tage hinweg müssen sie in Teams mit jeweils fünf Mitgliedern klinische und praktische Aufgaben lösen – immer unter Zeitdruck, immer im Wettlauf gegen ihre Konkurrenten.

In diesem Jahr hat sich zum ersten Mal ein Team der Universität Würzburg der Herausforderung gestellt. Lisa Bergauer, Larissa Mayer, Mira Möll, Julia Taschik und Charlotte Morgner waren als Vertreterinnen ihrer Fakultät nach Frankfurt gereist, wo sie am Universitätsklinikum auf ihre Gegner aus Mannheim, Hamburg, Frankfurt, Aachen, Göttingen, München, Maastricht und Zürich stießen.



Die neurologische Untersuchung eines Säuglings? Lisa Bergauer, Larissa Mayer, Mira Möll, Julia Taschik und Charlotte Morgner wissen, wie's geht. Das haben sie beim Goethe-Contest in Frankfurt bewiesen. Links ihr Betreuer, der Mediziner Dr. Stefan Knop. (Foto: Gunnar Bartsch)

„Der Goethe-Contest ist eine Art ‚Mediziner-Battle im Dr.-House-Stil‘“, beschreiben die Würzburger Studentinnen den Wettbewerb. „In der ersten Runde mussten wir beispielsweise Krankheiten anhand von Bildern erkennen, die an die Wand projiziert wurden“, sagt Larissa Mayer. Ein EKG, eine Röntgenaufnahme, ein Hautausschlag – und dann so schnell wie möglich die Diagnose stellen. Für Fehldiagnosen gab's Punkteabzug.

In den weiteren Runden erhielten die Studentinnen die Anamnese eines Patienten vorgestellt und sollten herausfinden, woran er erkrankt war. Durch den taktisch möglichst geschickten „Einkauf“ von zusätzlichen Befunden aus speziellen diagnostischen Verfahren konnten sie ihren Verdacht erhärten oder ausschließen – und sich so der endgültigen Diagnose nähern. Klassische Prüfungsfragen aus allen Studienjahren und praktische Test – von der neurologischen Untersuchung eines Säuglings bis zur Versorgung eines Unfallopfers – waren weitere Bestandteile des Goethe-Contests.

Lob vom Studiendekan

Drei Teams lagen vor der letzten Runde annähernd gleichauf: Sowohl Aachen als auch Mannheim und Würzburg hatten die Chance auf den Titel. Am Schluss reichte es für die fünf Studentinnen aus Würzburg für einen „unglaublichen 2. Platz“; Sieger wurde das Team aus Aachen. Zur Belohnung gab es für die Gruppe einen Bücher-Gutschein im Wert von 1000 Euro – und die Glückwünsche vom Studiendekan der Medizinischen Fakultät, Professor Jürgen Deckert. Der lobte die Studentinnen für ihr Engagement und ihr gutes Abschneiden und äußerte gleichzeitig einen Wunsch: „Ich würde mich freuen, wenn im kommenden Jahr wieder Studierende aus Würzburg bei dem Wettbewerb vertreten sind.“

Im vergangenen November haben die Studentinnen mit der Vorbereitung auf den Goethe-Contest begonnen. Von den Frankfurter Organisatoren mit reichlich Übungsmaterial ausgestattet, trafen sie sich mit steigender Frequenz je näher der Wettbewerbstermin kam und arbeiteten Fallstudien ab, testeten ihr Wissen an Beispielbildern aus den vergangenen Jahren und übten sich in speziellen Untersuchungstechniken.

Unterstützung von Dozenten

Ganz auf sich gestellt waren sie dabei allerdings nicht: Privatdozent Dr. Stefan Knop, Oberarzt im Bereich „Hämatologie / Onkologie“ an der Medizinischen Klinik II, hatte sich dazu bereit erklärt, als Team-Betreuer unterstützend tätig zu sein. Warum ausgerechnet Knop? „Dessen Vorlesung ‚Differentialdiagnose der Inneren Medizin‘ ist einfach die beste aller Vorlesungen und hat uns enorm bei der Vorbereitung geholfen“, sagen die Studentinnen. Knop bietet seine Vorlesung als Ergänzung zum regulären Lehrplan an und wurde wegen der Qualität seiner Lehre im vergangenen Jahr von den Studierenden für den Albert-Kölliker-Lehrpreis vorgeschlagen. Die Medizinische Fakultät folgte diesem Votum und verlieh Stefan Knop den Preis am 24. November.

Und noch einem Dozenten und dessen Vorlesung gebührt Dank – so die Studentinnen: Das Radiologische Kolloquium von Professor Werner Kenn, das immer montags um 17 Uhr stattfindet, sei – auch wenn es keine Pflichtveranstaltung ist – „für jeden Medizinstudenten unbedingt empfehlenswert“. Dort lernen die Teilnehmer unter anderem vernetzt zu denken – eine Eigenschaft, die bei der Suche nach der Diagnose extrem hilfreich sein könne.

Geholfen hat dem Team auch Dr. Sebastian Haferkamp aus der Dermatologie. Schließlich ist es gerade beim „Bilder-Quiz“ von Vorteil, wenn man Hautkrankheiten auf den ersten Blick erkennt.

Gute Vorbereitung fürs Examen

Können es sich Medizinstudierende eigentlich leisten, so viel Zeit in die Vorbereitung für einen Wettbewerb zu stecken? Sollten sie in dieser Zeit nicht besser für ihr Staatsexamen lernen? Falsche Frage! „Die Vorbereitung auf den Goethe-Contest ist eine sehr gute Vorbereitung auf das Examen“, sagt Lisa Bergauer. „Man wiederholt in kurzer Zeit enorm viel Stoff“, ergänzt Mira Möll. Einen „großen Vorher-Nachher-Effekt“ hat Julia Taschik festgestellt. Und alle sind sich einig: „Es hat unglaublich viel Spaß gemacht – auch wenn’s zeitweise eine große Anstrengung war.“

Der Goethe-Contest

Der Goethe-Contest ist die Fortführung des früheren Benjamin-Franklin-Contests. Den hatte die Charité in Berlin 1998 als Teamwettbewerb ins Leben gerufen und insgesamt elf Mal ausgetragen. 2013 hat die Frankfurter Universität die Aufgabe übernommen, den Wettstreit zu organisieren; damit einher ging der Namenswechsel. Daran teilnehmen können Medizinstudierende aller Universitäten.

Kontakt

Prof. Dr. Johannes Schulze, T: (069) 6301 4239, [✉ j.schulze@em.uni-frankfurt.de](mailto:j.schulze@em.uni-frankfurt.de)

Tag der offenen Biobank

In Würzburg wird am Wochenende eine der fünf Nationalen Biomaterialbanken in Deutschland eröffnet. Bei einem Tag der offenen Tür am Samstag, 22. Juni, kann sich die Bevölkerung über die neue Einrichtung informieren.

In der Interdisziplinären Biomaterial- und Datenbank Würzburg (ibdW) werden künftig Blut-, Urin- und Gewebeproben von Patienten aufbewahrt. Grund: Die Analyse der Proben könnte in der Zukunft neue Diagnose- und Behandlungsmöglichkeiten zum Beispiel bei Krebs oder Herzkrankheiten aufzeigen.



*Biomaterialbank auf dem Gelände des Würzburger Universitätsklinikums.
(Foto: ibdW)*

Denkbar ist es zum Beispiel, dass in einigen Jahren im Blut eines Krebspatienten ein neues Molekül entdeckt wird, das die Krankheit möglicherweise schon in einem sehr frühen Stadium anzeigt. Ob das stimmt, können die Wissenschaftler dann anhand der eingelagerten Blutproben von anderen Krebspatienten überprüfen.

Einige Fakten zur Biomaterialbank

Getragen wird die Würzburger Biomaterialbank von der Universität und dem Universitätsklinikum. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung fördert ihren Aufbau mit rund 7,5 Millionen Euro.

Der Startschuss für das Projekt fiel im Mai 2011. In einer Bauzeit von nur 1,5 Jahren wurde inzwischen auf dem Gelände des Universitätsklinikums ein großes Tiefkühlager für 1,2 Millionen Bioproben errichtet. Auch ein neues Speziallabor wurde in Betrieb genommen; die Einlagerung der ersten Proben soll bald beginnen, sagt Professor Roland Jahns, wissenschaftlicher Leiter der ibdW.

Tag der offenen Biobank am Klinikum

Der Bevölkerung wird die Nationale Biomaterialbank bei einem Tag der offenen Tür vorgestellt. Er findet am Samstag, 22. Juni, von 11 bis 17 Uhr am Uniklinikum auf dem Platz vor den Gebäuden A8/A9 statt. Das ist im Bereich der Parkplätze oberhalb von ZIM/ZOM an der Oberdürrbacher Straße 6.

Für die Gäste gibt es an diesem Tag Gebäudeführungen (ab 11:30 Uhr im Stundentakt, letzte Führung um 16:30 Uhr). Für Unterhaltung sorgt Radio Gong mit einer Showbühne. Dort tritt mehrmals der Gospelchor „Voices“ auf, beim Quiz „Was ist eine Biobank?“ gibt es attraktive Preise zu gewinnen.

Podiumsdiskussion über Nutzen und Risiken

Auf der Radio-Gong-Bühne beginnt um 14 Uhr eine Podiumsdiskussion mit Experten der Universität und des Klinikums. Dabei erfahren die Besucher mehr über Sinn und Zweck einer Biobank. Thema der Diskussion: „Nutzen und Risiken von Biomaterialspenden für die Spender und für die Bevölkerung.“

[➤ Weitere Informationen auf der Homepage der Würzburger Biomaterial- und Datenbank](#)

Katholische Priester: eine gefährdete Spezies

Das Priestertum steckt in einer Krise. Welche neuen Perspektiven sich ihm bieten, wird am Donnerstag, 20. Juni, in einem öffentlichen Vortrag an der Universität Würzburg erklärt.

Kaum ein anderer Beruf ist gegenwärtig so spannend wie der des Priesters – denn es sind gleich mehrere Spannungsfelder, in denen sich katholische Priester bewegen.

Erstens ist da der massive Vertrauensverlust, unter dem die Institution Kirche seit den Missbrauchsskandalen leidet. Zweitens hat sich die Gesellschaft in den vergangenen 50 Jahren stark gewandelt – mit der Folge, dass Ansehen und Prestige der einstmals souveränen kirchlichen Würdenträger nicht mehr so groß sind wie einst. Und nicht zuletzt ist es die strukturelle Krise der Kirche, die deren Leitung durch immer stärkere Belastungen der Priester in den Gemeinden zu bewältigen versucht.

Neue Sichtweisen aufs Priestertum

Neue Perspektiven für das katholische Weihepriestertum sind nötig, und solche entfaltet der Grazer Pastoraltheologe Rainer Bucher in einem Vortrag an der Universität Würzburg. Auf der Basis des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962-1965) hat Bucher neue Sichtweisen auf das katholische Weihepriestertum entwickelt. Er ist überzeugt: „Das katholische Priestertum hat mehr Phantasie und Kreativität verdient, als derzeit in seine Weiterentwicklung investiert wird.“



Professor Rainer Bucher vom Institut für Pastoraltheologie und Pastoralpsychologie der Universität Graz. (Foto: privat)

Ort und Thema des Vortrags

Buchers Vortrag ist öffentlich und findet am Donnerstag, 20. Juni, um 19:30 Uhr im Hörsaal 318 der Universität am Sanderring statt. Das Vortragsthema lautet: „Ziemlich schutzlos und offenkundig gefährdet. Lage und Perspektiven des Weihepriestertums in der aktuellen Transformationskrise der katholischen Kirche.“

Buchers Würzburger Wurzeln

Der Vortrag läuft in der Reihe „Theologie treiben mit Würzburger Wurzeln“. Dazu werden Alumni der Katholisch-Theologischen Fakultät als Referenten eingeladen.

Rainer Bucher, 1956 in Nürnberg geboren, hat in Freiburg und Würzburg Theologie studiert. Hier wurde er 1986 bei Professor Elmar Klinger promoviert. 1996 folgte die Habilitation in Bamberg. Seit dem Jahr 2000 ist Bucher Professor und Vorstand des Instituts für Pastoraltheologie und Pastoralpsychologie der Universität Graz. Er ist verheiratet und hat zwei Töchter.

Die Veranstalter

Veranstaltet wird die Vortragsreihe von den Freunden und Förderern der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Würzburg e.V., vom Würzburger Hochschulkreis der Katholischen Akademie Bayern und von der Fakultät selbst.

Gesund an der Uni

Stressbewältigung und Burnout-Prävention stehen im Mittelpunkt des Gesundheitstags 2013 der Universität Würzburg. Der Schlaf als wichtige Quelle unserer Gesundheit ist Thema mehrerer Vorträge.

Am Donnerstag, 27. Juni, findet von 11 bis 17.30 Uhr der Gesundheitstag 2013 der Universität Würzburg statt. In der Neubaukirche, Domerschulstraße 16, können sich alle Beschäftigten der Universität an Informations- und Aktionsständen ausführlich informieren und beraten lassen.

Organisiert hat den Gesundheitstag die Suchtberatung für die Beschäftigten mit Unterstützung des Personalrats, der Gleichstellungsbeauftragten, des Schwerbehindertenvertreters und der Kontakt- und Informationsstelle für Studierende mit Behinderung und chronischer Erkrankung KIS.

Das Programm

Von 11:00 bis 14:00 Uhr können sich die Besucher an Informationsständen und bei Mitmach-Angeboten rund um das Thema „Stressbewältigung und Burnout-Prävention“ informieren.

Auf dem Programm stehen beispielsweise eine Einführung in die Progressive Muskelentspannung, Vorführungen in Tai Chi und Qi Gong sowie Meditationsmusik auf der Orgel der Neubaukirche. Von 14:00 bis 17:30 Uhr greift der Arbeitskreis Suchthilfe der Universität in seiner Informations- und Fortbildungsveranstaltung das Thema „Schlaf und seine Bedeutung für Gesundheit und Leistungsfähigkeit“ auf.

In vier Vorträgen geht es um diese Themen:

- Gesunder Schlaf – Voraussetzungen und Risikofaktoren (PD Dr. Angelika Schlarb)
- Chronobiologie und ihre Implikationen für die Leistungsfähigkeit in Schule und Arbeitswelt (Karolin Roeser)
- Schlafstörungen bei Erwachsenen – Vorkommen und Behandlungen (Prof. Dr. Dieter Riemann)
- Schlafstörungen im Kindes- und Jugendalter – Ursachen, Auswirkungen und Behandlungsmöglichkeiten (Dr. Barbara Schwerdtle)

[!\[\]\(f95dab70c751fda7d824b8b03650f7aa_img.jpg\) Zum ausführlichen Programm](#)

Während der Vormittag den Beschäftigten der Universität vorbehalten ist, richtet sich die Vortragsveranstaltung am Nachmittag auch an die interessierte Öffentlichkeit. Um Anmeldung zur Vortragsveranstaltung in der Suchtberatung wird gebeten:

T: (0931) 31-82020; E-Mail: [!\[\]\(d8ab143e904bfa3467271eec5af75a9b_img.jpg\) suchtberatung@uni-wuerzburg.de](mailto:suchtberatung@uni-wuerzburg.de)



Barbara Brunner (l.) und Nadine Müller sind im Studiengang „Museologie und materielle Kultur“ eingeschrieben. Im Rahmen eines Seminars waren sie an der Landesausstellung „Main und Meer“ beteiligt. (Foto: Gunnar Bartsch)

Main, Meer und Museologie

Gemüseärten am Ufer, bayerische Matrosen hoch zur See und die Geräusche unter Wasser: Die Landesausstellung „Main und Meer“ bietet eine abwechslungsreiche Kreuzfahrt durch die Geschichte des 530 Kilometer langen Flusses. Daran beteiligt waren auch Studierende der Uni Würzburg.

Den Rokokogarten mit seinen Wasserspielen in Veitshöchheim kennt wohl jeder, der hier in der Region aufgewachsen ist. Er diente dem Adel sowohl zum Lustwandeln als auch – mit seinem Gemüsegarten – zur Versorgung. Weniger bekannt hingegen ist das Koppesland, das nicht weit davon entfernt lag. „Das Gebiet befand sich direkt am Mainufer. Die Veitshöchheimer konnten dort kleine Parzellen pachten und ihr eigenes Gemüse anbauen. Diese Kleinflächen dienten besonders in Krisenzeiten zur Versorgung der Familien, die keinen eigenen Garten besaßen. 1982 musste das Koppesland dem Bau der Mainfrankensäle weichen“, erzählt Barbara Brunner.

Ein Seminar zur Ausstellung

Die Studentin ist an der Universität Würzburg im Studiengang „Museologie und materielle Kultur“ eingeschrieben; gemeinsam mit 36 weiteren Studierenden war sie in einem interdisziplinären Seminar der Fächer Museologie und Europäische Ethnologie/Volkskunde über zwei Semester hinweg in die Vorbereitung der Landesausstellung „Main und Meer“, die aktuell in Schweinfurt zu sehen ist, eingebunden. Im Team hat sie die Geschichte des Koppeslands recherchiert und für die Ausstellung aufbereitet.

Unter der Leitung von Guido Fackler, Professor für Museologie an der Universität Würzburg, und Dr. Rainhard Riepertinger vom Haus der Bayerischen Geschichte in Augsburg haben die Studierenden auf Exkursionen und in Gastvorträgen einen Überblick über die unterschiedlichen Aufgaben erhalten, die mit der Vorbereitung einer Bayerischen Landesausstellung verbunden sind. Anschließend durften sie eigene Präsentationsideen entwickeln, nach Bildern und Objekten recherchieren sowie Ausstellungstexte und Objektbeschriftungen formulieren. Die Ergebnisse ihrer Arbeit sind jetzt auf der Homepage der Ausstellung zu sehen.

Ein Schwimmbad wird zur Kunsthalle

„Das war eine schöne Erfahrung, mal zusehen zu dürfen, wie die Experten vom Haus der Bayerischen Geschichte solch eine Ausstellung realisieren“, sagt Nadine Müller, die ebenfalls Museologie studiert und an dem Seminar teilgenommen hat. Sie hat sich in ihrer Arbeitsgruppe mit einem Objekt beschäftigt, das auf den ersten Blick nicht wirklich viel mit dem Main zu tun hat: dem ehemaligen Hallenschwimmbad der Stadt Schweinfurt.

Zwischen 1931 und 1933 dank einer Spende des Industriellen Ernst Sachs gebaut, sollte es dazu beitragen, die hygienischen Bedingungen zu verbessern und die Gesundheit der Arbeiter aus Sachs' Fabriken sowie die aller Bürger Schweinfurts zu fördern. Was es mit dem Main zu tun hat? „2005 musste das Bad schließen. Bis 2008 wurde das Gebäude in die neue Kunsthalle verwandelt, die nun die Landesausstellung beherbergt“, sagt Nadine Müller.

Guter Einblick in die Praxis

Was den beiden Studentinnen an dem Seminar besonders gefallen hat: „Wir durften schon zu seinem sehr frühen Zeitpunkt das Konzept kennen lernen und unsere Anmerkungen und Kritik dazu äußern“, sagt Barbara Brunner. „Wir haben einen guten Einblick in die Praxis erhalten“, ergänzt Nadine Müller. Und bei der Suche nach geeigneten Objekten und weiterführenden Informationen mussten sie sich mit den üblichen Problemen herumschlagen, die wohl im Alltag eines jeden Ausstellungsmachers auftauchen.

„Wenn man die Leute nach Gegenständen aus früheren Zeiten gefragt hat, bekamen wir oft ein ‚Da ham wir nix mehr. Des ham wir alles längst schon weggeschmissen‘ zu hören“, erzählt Barbara Brunner. Immerhin ist es ihrer Arbeitsgruppe gelungen, eine Zeitzeugin ausfindig zu machen, die im Koppesland noch selbst Gemüse angebaut hatte – gerade zur rechten Zeit. „Die Frau ist dann kurz darauf leider gestorben“, sagt die Studentin.

Nadine Müller und ihr Team konnten nach intensiver Recherche den Bademeister des ehemaligen Schwimmbades befragen. Der hatte sogar in dem Gebäude bis zum Schluss eine Dienstwohnung gehabt und konnte den Studierenden viel über den Alltag im Bad und den Umbau berichten.

Mittlerweile haben die beiden Studentinnen auch die fertige Ausstellung in Schweinfurt besucht. Ihr Eindruck? „Sie ist sehr interaktiv und daher auch für Kinder gut geeignet“, sagt Nadine Müller. Und Barbara Brunner ist sich sicher, dass der Besuch dort „einen bleibenden Eindruck“ hinterlassen wird. Hätten Sie es besser gemacht? „Anders“, lautet die übereinstimmende Antwort.

Die nächsten Projekte laufen schon

Eine einmalige Aktion war die Zusammenarbeit des Studiengangs Museologie mit dem Haus der Bayerischen Geschichte übrigens nicht. Die Kooperation läuft in anderen Seminaren weiter; dabei geht es um eine Ausstellung, die demnächst in Bamberg zu sehen sein wird, und – ganz besonders spannend – um die Mitarbeit zum Auftaktfest für das Museum für bayerische Geschichte, das 2018 in Regensburg eröffnet werden soll.

Die Bayerische Landesausstellung „Main und Meer“ ist noch bis zum 13. Oktober 2013 in der Kunsthalle Schweinfurt, Ruffertstraße 4, zu sehen. Sie ist täglich von 9 bis 18 Uhr geöffnet.

[!\[\]\(ac13c516668a3b529e385da83084b241_img.jpg\) Mehr Informationen zur Ausstellung](#)

Kontakt

Prof. Dr. Guido Fackler, T: (0931) 31-85607, E-Mail: guido.fackler@uni-wuerzburg.de

Lehramtsstudium: Vernetzt und innovativ

In einem neuen Praktikum besuchen Biologie-Studierende für das Lehramt am Gymnasium sämtliche Lehrstühle der Fakultät für Biologie der Universität Würzburg. Im Labor lernen sie aktuelle Forschungsmethoden kennen; anschließend können sie ihr Wissen im Lehr-Lern-Labor an Schüler weitergeben.



Wie lernt die Taufliede Drosophila? Im Cup-Stacking-Verfahren – zumindest modellhaft gesehen. So lernen es die Teilnehmer eines neuen Praktikums in der Biologie.

(Foto: Judith Saur)

Wie kontrollieren Pflanzen ihren Wasserhaushalt? Gefährdet gentechnisch veränderter Raps das Wachstum von Bienenlarven? Welche Gene steuern den Lebenszyklus von Insekten? Mit diesen – und vielen weiteren Fragen – beschäftigen sich Wissenschaftler der Universität Würzburg in der Fakultät für Biologie. So groß die Spannbreite der Forschungsthemen ist, so vielfältig sind auch die Methoden, die dabei zum Einsatz kommen.

Das Praktikum

Würzburger Biologie-Studierende, die für das Lehramt am Gymnasium eingeschrieben sind, haben jetzt die Möglichkeit, in einem kompakten Praktikum die jeweiligen Forschungsgebiete und –methoden in Kleingruppen kennen

zu lernen. Sie besuchen während des zehntägigen Programms sämtliche Lehrstühle der Fakultät, bekommen in den dortigen biologischen Laboren Methoden und Funktionsweisen von Spezialgeräten vorgeführt und dürfen diese selbst ausprobieren. Anschließend können sie das neu gewonnene Wissen Schülern nahe bringen.

„Dieses Konzept ist bislang einzigartig in der Lehramtsausbildung. Es vernetzt fachwissenschaftliche Forschung, Fachdidaktik und Lehre, führt zur Erweiterung von Fachkenntnissen und Kompetenzen und zeigt interdisziplinäre Zusammenhänge zwischen den einzelnen Lehrstühlen und Arbeitsgruppen“, sagt Dr. Thomas Heyne, Leiter der Fachgruppe Didaktik Biologie an der Universität Würzburg.

Der Hintergrund

Das Praktikum geht auf eine Initiative der Studierenden und der Fachschaftsinitiative Biologie zurück. Im Zusammenhang mit der Einführung der Modularisierung im Lehramtsstudium für das Lehramt Gymnasium hatten sie die Gründung einer solchen Veranstaltung angeregt. Anschließend haben Studierende und Dozierende gemeinsam das Konzept entworfen. Seine Besonderheit: „Die Veranstaltung ‚Biologische Forschungsmethoden‘ bietet den Lehramtsstudierenden auf der einen Seite Einblicke in aktuelle Forschungsgebiete der unterschiedlichen Disziplinen des Biozentrums und

auf der anderen Seite die Möglichkeit, Gesehenes nahtlos didaktisch reduziert mit Oberstufenschülern im Lehr-Lern-Labor der Biologiedidaktik umzusetzen“, sagt Heyne.

Zwar durchlaufen angehende Lehrer während ihres Studiums unterschiedliche Disziplinen und erwerben dabei umfangreiches Wissen; die Anwendung in der aktuellen Forschung und die Vernetzung von biologischen Disziplinen werde dabei aber nur selten deutlich, so der Fachdidaktiker. Dabei benötigten gerade Gymnasiallehrer diesen Überblick über aktuelle Forschungsmethoden, um ihre Schüler später adäquat beraten, betreuen und fördern zu können. „Außerdem bietet das Seminar den zukünftigen Lehrkräften auch besondere Möglichkeiten, hochbegabte Schüler zu fördern“, so Heyne.

Anwendung im Lehr-Lern-Labor

Das Praktikum besuchen die Lehramtsstudierenden, nachdem sie in den ersten fünf Semestern ihres Studiums die fachwissenschaftlichen Grundlagen der Biologie erworben und grundlegende Arbeitstechniken erlernt haben. Im Praktikum gewinnen sie Sicherheit im Labor und bekommen Anregungen, diese Arbeitsweisen dann in reduzierter Form mit Schülerinnen und Schülern durchzuführen. „Deshalb steht das Praktikum in seiner Konzeption direkt im Verbund mit der Fachdidaktik Biologie, bei der einige der gezeigten Methoden im Lehr-Lern-Labor aufgearbeitet und mit Schulklassen unter der Leitung der Studierenden durchgeführt werden“, so Heyne. Ihre Erfahrungen dokumentieren die Praktikumssteilnehmer auf Postern, die vom 19. Juni an im Foyer des Biozentrums zu sehen sind.

Vernetzung von Forschung und Lehre

Unterricht muss spannend, vielseitig und aktuell sein, wenn er bei den Schülern Begeisterung für die MINT-Berufsfelder wecken soll. „Das Praktikum ‚Biologische Forschungsmethoden‘ legt dafür die Grundlagen“, sagt Heyne. Durch die Vernetzung von Forschung und Lehre schlage es eine Brücke zwischen dem tertiären und sekundären Bildungssektor, wovon beide Bereiche profitierten.

Bei den Teilnehmern des Praktikums kommt das Angebot jedenfalls gut an: „Es ist für unser Studium generell sehr wertvoll“, sagt Natascha Hourle von der Fachschaftsinitiative Biologie. Studierende könnten dort nicht nur Laborerfahrung sammeln. Zusätzlich biete es Orientierungshilfe bei der Frage, an welchem Lehrstuhl die Studierenden ihre Hausarbeit schreiben könnten. „Mit diesem Praktikum beweist die Uni Würzburg, dass sich die beiden Disziplinen Forschung und Lehre trotz Bologna ganzheitlich verknüpfen lassen“, so die Studentin.

Kontakt

Timea Gebei, Studiengangkoordinatorin Lehramt Biologie:

T: (0931) 31-86448, E-Mail: timea.gebei@uni-wuerzburg.de

Dr. Thomas Heyne, Leiter Fachgruppe Didaktik Biologie:

T: (0931) 31-83789, E-Mail: thomas.heyne@biozentrum.uni-wuerzburg.de



*„No Limits!“ heißt ihr Motto beim Sportfestival am 21. September auf dem Sportgelände der Universität Würzburg. Menschen mit und ohne Behinderung kommen zusammen, um gemeinsam Sport zu treiben. Sitzend von links: Maximilian Kleber (s. Oliver Baskets), Gerd Herold und Christian Staab (Rollstuhlbasketball) Stehend von links: Dieter Schneider, Olaf Hoos, Thomas Lurz, Enrico Göbel und Sebastian Schäfer (Blindenfußball), Universitätspräsident Alfred Forchel
(Foto: Marco Bosch)*

Sportfestival für Menschen mit und ohne Behinderung

Am 21. September laden Schwimmer Thomas Lurz und Dieter Schneider mit ihrer Sportstiftung zum Sportfestival „No Limits“ ins Sportzentrum der Universität Würzburg. Menschen mit und ohne Behinderung können an dem Tag gemeinsam Sport treiben – die Besucher sind ausdrücklich zum Mitmachen aufgerufen.

Als Gewinner von zwei olympischen Medaillen (Silber 2012 in London und Bronze 2008 in Peking) kennt sich Schwimmer Thomas Lurz mit körperlichen Höchstleistungen aus. Von dem, was auf Grund einer Behinderung eingeschränkte Menschen leisten, ist er zutiefst beeindruckt: „Von außen sieht Sport immer erst einmal einfach aus. Aber wenn man mal selbst etwas ausprobiert hat, merkt man erst, wie schwer das eigentlich sein kann“, sagt Lurz. Die Leistungen der beeinträchtigten Sportler seien daher noch höher einzuschätzen. „Bei unserem Sportfest ist das Schöne, dass man durch das Ausprobieren den Respekt für die Leistungen verstärk“, sagt der mehrfache Welt- und Europameister.

Rollstuhlbasketballer messen sich mit Profis von den s.Oliver Baskets

Das „No Limits!“-Sportfestival lädt die Besucher am 21. September beim Sportzentrum der Universität Würzburg am Hubland ausdrücklich zum Mitmachen ein. Auch Unipräsident Alfred Forchel ist von der Idee begeistert: „Inklusion ist ein Thema, das alle angeht. Und es wird sicher ganz Würzburg bewegen.“ Dieter Schneider, der die Stiftung mit Lurz im vergangenen Jahr gemeinsam ins

Leben gerufen hat, sagt: „Wir hoffen, dass das ganze einen Modellcharakter hat und in Zukunft auch in anderen Städten Nachahmer findet.“ Es ist das erste große Projekt der Stiftung.

Als Highlight der Veranstaltung gibt es am Abend ein Basketball-Match zwischen Profis der s.Oliver Baskets und Behindertensportlern im Rollstuhl. „Da haben wir beim letzten Mal wohl nicht gut ausgesehen“, sagt Maximilian Kleber von den s.Oliver Baskets, der bei einem ähnlichen Vergleich seines Teams in der Vergangenheit passen musste. Thomas Lurz machte deutlich, wie professionell auch gehandicapte Sportler heute leben und trainieren: „Es ist alles denkbar. Sie können alles machen, vom intensiven Training bis zum professionellen Wettkampf. Wir sind im Trainingslager schon gegen komplett beinamputierte Sportler geschwommen, die waren fast trainierter als wir.“

Prominente Unterstützung durch Kati Wilhelm und Birgit Kober

Vor dem abendlichen Basketballspiel finden über den Tag verteilt auf dem Sportgelände der Universität am Hubland Wettkämpfe in Blindenfußball, Fechten, Leichtathletik und Schwimmen statt. Daneben gibt es Showdown (eine Tischtennis-Variante), Biathlon, Tanzen und für Kinder einen Abenteuerparcours zum Turnen. Rollstühle und andere Sportgeräte werden vor Ort bereitgestellt. Neben Lurz und den Baskets kommen zu der Veranstaltung die ehemalige Biathletin Kati Wilhelm und die Fechterin Simone Briese-Baetke vom Olympiastützpunkt Tauberbischofsheim.

Zudem wird die zweifache Goldmedaillengewinnerin der Paralympics in London 2012, Birgit Kober, Kostproben ihres Könnens im Speerwurf und Kugelstoßen geben. „Im Sport stehen immer Toleranz und Respekt im Mittelpunkt“, sagt Thomas Lurz. Aspekte, die unter dem Schlagwort Inklusion eine immer größere Bedeutung bekommen. „Mit ‚No Limits!‘ schlagen wir ein neues Kapitel auf, in dem der gemeinsame Sport von Menschen mit und ohne Behinderung im Vordergrund steht“, sagt Olaf Hoos, der wissenschaftliche Leiter des Sportzentrums.

Kontakt:

Website der Thomas Lurz und Dieter Schneider Sport-Stiftung: www.sport-stiftung.de

Dieter Schneider, T: 0931-66633-0, E-Mail: ds@tailorwork.de

Spatenstich für die Mensateria

Mehr als zwei Jahre nach der Erweiterung der Universität Würzburg auf den Campus Hubland Nord fand dort der Spatenstich für den ersten Neubau statt. Die Mensateria soll elf Millionen Euro kosten. Ihre Fertigstellung macht den Weg frei für ein weiteres, dringendes Großprojekt.

„Eins, zwei, drei – und los!“ Wenn Wissenschaftsminister Wolfgang Heubisch das Kommando gibt, schwingen sogar Präsidenten, Oberbürgermeister und Landtagsabgeordnete den Spaten und schaufeln jede Menge fränkischen Mutterboden in Richtung der versammelten Fotografen.

Heubischs Befehl galt dem Spatenstich für die neue Mensateria auf dem Campus Hubland Nord – dem „ersten deutlich sichtbaren Neubau“ auf dem Gelände, das die Universität Würzburg im Mai 2011 nach dem Abzug der US-Streitkräfte in Betrieb genommen hatte, wie Unipräsident Alfred Forchel in seiner Rede sagte.



Auf Drei zugleich: Spatenstich für die Mensateria am Hubland-Campus mit (v.l.) Unikanzler Uwe Klug, Regierungsvizepräsident Andreas Metschke, Oberbürgermeister Georg Rosenthal, Landtagsabgeordneter Oliver Jörg, Wissenschaftsminister Wolfgang Heubisch, Unipräsident Alfred Forchel, Matthias Nowak (stellvertretender Geschäftsführer des Studentenwerks Würzburg) und Joachim Fuchs (Leiter des Staatlichen Bauamts Würzburg). (Foto: Marco Bosch)

Wenn alles nach Plan läuft, soll die Mensateria – eine Art „kleine Mensa“ – Ende 2014 in Betrieb gehen. Rund 400 Gästen wird der zweigeschossige Bau dann gleichzeitig Platz bieten. Der Betreiber, das Studentenwerk Würzburg, rechnet damit, dass dort täglich etwa 1500 Mahlzeiten zubereitet und verzehrt werden. Im Foyer, auf dem Balkon oder auf der Freifläche außen können die Besucher anschließend einen Kaffee genießen, lesen, arbeiten oder sich unterhalten. Rund elf Millionen Euro wird der Neubau kosten.

Der Spatenstich hat nach Forchels Worten „hohe Bedeutung für die Universität, ihre Beschäftigten und ihre Studierenden“. Er sei der Startschuss für eine gesicherte Versorgung am Hubland. Schließlich macht die Fertigstellung der Mensateria den Weg frei für ein weiteres, gewaltiges Bauvorhaben: die Sanierung der Mensa auf dem Campus Hubland Süd. Deren Bausubstanz und technische Ausstattung sind nach mehr als 30 Jahren intensivster Nutzung verbraucht; eine Sanierung im laufenden Betrieb ist nicht möglich.

Die Sanierung der Mensa

Für den Ablauf nach 2014 sehen die Pläne deshalb so aus: Bis voraussichtlich 2017 wird die Sanierung der Mensa dauern. In dieser Zeit wird die Mensateria bis zu 2000 Essen mehr am Tag produzieren. Weil dann die 400 Plätze nicht mehr für alle Gäste ausreichen werden, errichtet das Studentenwerk auf dem Campus Süd ein Verpflegungszelt, das von der Küche der Mensateria mitbedient wird. 43 Millionen Euro sind für die Sanierung veranschlagt; die Planungen hat das Wissenschaftsministerium vor Kurzem freigegeben.

Zuvor wird allerdings noch ein ganz anderes Bauwerk seiner Bestimmung übergeben: Am 6. Dezember 2013 soll die Verkehrsfreigabe der Brücke über die Straße Am Galgenberg erfolgen, versprach Joachim Fuchs, Leiter des Staatlichen Bauamts Würzburg. Der „bauliche Brückenschlag“ verbindet den alten mit dem neuen Campus und wird allen Besuchern der Mensateria ein gefahrloses Queren der Straße ermöglichen.

Aus den Reden

„Allein für den Campus Hubland Nord hat die Bayerische Staatsregierung bisher bereits gut 72 Millionen Euro in die Hand genommen. Denn wir wollen, dass an der Universität Würzburg weiterhin mit hoher Qualität gelehrt und geforscht wird. Seien Sie versichert: Ich werde mich auch weiterhin dafür einsetzen, dass die Baumittel in meinem Etat dafür gesteigert werden.“

Wissenschaftsminister Wolfgang Heubisch

„Der Bau der Mensateria ermöglicht es der Universität Würzburg, den gestiegenen und weiterhin steigenden Studierendenzahlen gerecht zu werden. Wir sind damit in der Lage, auch in Zukunft eine neue Generation wissenschaftlich gebildeter Menschen zu entlassen. Vielen Dank allen Beteiligten für diese koordinierte Aktion.“

Universitätspräsident Alfred Forchel

„Ich erinnere mich noch gut an einen bedrückenden Termin hier auf dem Gelände im Jahr 2004. Damals musste ein Kommandeur seine Kampftruppen in den Irak verabschieden. Später hat das Staatliche Bauamt hohe Mauern und eine Hightech-Überwachung rings um das Gelände gebaut. Dass wir nun den Spatenstich für den ersten Neubau nach der Konversion feiern können, ist eine Riesenfreude für mich.“

Joachim Fuchs, Leiter des Staatlichen Bauamts Würzburg

„Der Spatenstich ist doppelter Grund zur Freude für das Studentenwerk Würzburg. Zum einen schließt die Mensateria eine Versorgungslücke auf dem Campus Hubland Nord. Zum anderen markiert der Spatenstich nach einem rund zehn Jahre langen Kampf den Start für die dringend notwendige Sanierung der Hubland-Mensa. Unser Dank gilt deshalb allen Beteiligten.“

Matthias Nowak, stellvertretender Geschäftsführer des Studentenwerks Würzburg.

Handys, Laptops & Co. entsorgen

In Handys und anderen Geräten stecken wertvolle Rohstoffe, die ein Recycling sinnvoll machen. Eine Sammelaktion für ausrangierte Geräte läuft bis 31. Juli an der Universität.

Bis Ende Juli findet in Behörden, Schulen und Unternehmen im Freistaat Bayern eine Aktion zur Sammlung von ausgedienten Mobiltelefonen, Smartphones, Tablet-PCs, Netbooks und Laptops statt. Die Universität Würzburg beteiligt sich daran. Ziel ist es, möglichst viele Altgeräte dem Recycling zuzuführen. Denn Handys und andere Geräte enthalten bis zu 60 wertvolle Rohstoffe, darunter Gold und Kupfer.

Wo die Sammelboxen stehen

Beschäftigte und Studierende der Universität können ab sofort bis 31. Juli ihre alten Geräte in Sammelboxen werfen. Diese befinden sich in der Universitätsbibliothek am Hubland (Schalterbereich), in der Teilbibliothek Recht (Domerschulstraße), bei der Chemikalienausgabe im Chemiezentralbau und in der Beratung des Rechenzentrums (Raum 1U23).

In folgenden Poststellen sind ebenfalls Sammelboxen aufgestellt: Sanderring 2, Wittelsbacherplatz, Biozentrum, Physik, Philosophiegebäude, Campus Nord Gebäude 54, Hublandmensa, Studierendenvertretung (Raum 104 in der Hublandmensa), Stadtmensa.

Möglich ist es zudem, die Altgeräte mit der Hauspost ans ZER (Zentrum für Entsorgung und Recycling) zu schicken, Am Hubland, Stichwort Althandysammlung.

Was vor der Abgabe zu beachten ist

Abgegeben werden können Mobilgeräte wie Handys, Laptops, und Tablet PCs einschließlich Zubehör (Ladegeräte, Akkus usw.). Akkus müssen immer in die Altgeräte eingelegt sein, SIM- und Speicherkarten sollten vorher entnommen werden. Persönliche Daten auf den Mobilgeräten sollten soweit möglich gelöscht werden.

„Unabhängig davon werden bei der Aktion hohe Sicherheits- und Datenschutzstandards eingehalten“, sagt Karola Ruben vom ZER. Das gelte für den Transport, die Sortierung und Aufbewahrung sowie für den Verkauf der gesammelten Althandys an einen Verwerter oder auf dem Gebrauchtmart. Spender könnten sicher sein, dass kein illegaler Export in Dritte-Welt-Länder und die Verwertung nur in der EU erfolgt. Der Erlös aus der Aktion soll Naturschutzprojekten in Bayern zu Gute kommen.

Weitere Informationen gibt es auf der Aktionswebseite des bayerischen Umweltministeriums unter www.handy-clever-entsorgen.de

Kontakt

Karola Ruben, Betriebsbeauftragte der Universität für Abfall,
T 31-84711, karola.ruben@uni-wuerzburg.de

Erfolg im Tischtennis

Lisa Böhmländer, Studentin an der Uni Würzburg, und ihre Mitspielerin Annika Borsos von der Hochschule Würzburg-Schweinfurt haben bei den Deutschen Hochschulmeisterschaften im Tischtennis den dritten Platz belegt.

Ein gemischtes Team der Hochschule Würzburg-Schweinfurt und der Universität Würzburg ist in Freiburg vom 14. bis 16. Juni zu den Deutschen Hochschulmeisterschaften im Tischtennis angetreten. Von der Hochschule waren Annika Borsos, Nico Bader, Jens Harti und Professor Peter Meyer dabei; mit im Bunde war zudem Uni-Studentin Lisa Böhmländer.

In einem hochkarätig besetzten Feld mit über 200 Teilnehmern, darunter auch Spielerinnen und Spieler aus der zweiten Bundesliga, gelang Annika Borsos, Lisa Böhmländer und Jens Harti in den Einzelwettbewerben der Einzug in die Hauptrunde.

Im Damen-Doppel gab es am Ende sogar einen noch schöneren Erfolg: Mit einer spielerisch und taktisch sehr guten Leistung erreichten Annika Borsos und Lisa Böhmländer das Halbfinale und belegten am Ende den dritten Platz im Turnier.



*Erfolgreich im Tischtennis: Annika Borsos (links) und Lisa Böhmländer.
(Foto: FHWS / Meyer)*

*Rudi May (links),
Präsident des Golfclubs Würzburg,
und Universitätspräsident Alfred
Forchel (rechts) mit den
Gewinnern des ersten Benefiz-
Golfturniers der Universität
Würzburg (von links): Moritz Karl,
Muna Brisam, Andreas Berglehner
und Michael Maginot.
(Foto: Rudi Merkl)*



Erstes Golfturnier der Uni

Knapp 80 Golfer gingen am Samstag bei strahlendem Sonnenschein zu Gunsten von Wissenschaft und Studium auf dem Würzburger Golfplatz an den Start: Der Erlös aus dem ersten Golfturnier der Universität kommt dem Deutschlandstipendium zugute.

Die Universität Würzburg hat ihr erstes Benefiz-Golfturnier mit Kooperationspartnern wie dem Golf Club Würzburg, dem zentralen Alumni-Verein und den Firmen Brose und ECOVIS ins Leben gerufen. Mit dem Erlös sollen herausragende und gesellschaftlich engagierte Studierende der Universität gefördert werden: Er wird zur Finanzierung von Deutschlandstipendien verwendet.

Als Gewinner gingen aus dem Turnier Moritz Karl, Muna Brisam, Andreas Berglehner und Michael Maginot hervor. Aber nicht nur Profis waren mit dem Turnier auf dem Würzburger Golfplatz mit seinen 18 Spielbahnen angesprochen worden. Auch Interessierte, die immer schon mal das „Golfen“ ausprobieren wollten, konnten in einem Schnupperkurs bei einem professionellen Lehrer ihre ersten Golferfahrungen sammeln.

Beginn einer guten Freundschaft

Alles in allem war das erste Uni-Golfturnier für alle Seiten ein echter Gewinn, betonten bei der Siegerehrung Golfclub-Präsident Rudi May und Universitätspräsident Alfred Forchel. Beide nannten das Golfturnier den Beginn einer guten Freundschaft, die man auch im kommenden Jahr mit einem Cup pflegen wolle.

Seinen besonderen Dank richtete Forchel an die Kooperationspartner Brose und ECOVIS sowie an die Firmen BMW Rhein, Garmin, Maritim, Surf-In, das Restaurant Reisers, die Raiffeisenlandesbank Oberösterreich und den Staatlichen Hofkeller, die kleine Startgeschenke und die Turnierpreise spendiert hatten.

Geld fürs Deutschlandstipendium

Laut Präsident Forchel werden mit dem Erlös des Turniers herausragende und gesellschaftlich engagierte Studierende der Universität im Rahmen des Deutschlandstipendiums gefördert. Das

Deutschlandstipendium ging an der Uni Würzburg 2011 mit rund 70 Stipendiaten an den Start. Aktuell sind es jetzt schon 200 Studierende, die ein Jahr lang monatlich mit 300 Euro gefördert werden.

Die eine Hälfte der Stipendien wird vom Bundesforschungsministerium bezahlt, die andere Hälfte von der Universität. Diese muss die Mittel dafür durch Firmensponsoring oder Aktionen wie das Benefiz-Golfturnier einwerben. Golfclub-Präsident May zeigte sich von dem Projekt so begeistert, dass er dem Unipräsidenten spontan die finanzielle Übernahme eines Stipendiums zusicherte.

Versteigerung fürs Africa Festival

Nicht nur die Förderung „hochmotivierter Nachwuchsführungskräfte von morgen“ lag dem Unipräsidenten an diesem Abend am Herzen, sondern auch das Würzburger Africa Festival, das in diesem Jahr wegen des Main-Hochwassers abgebrochen werden musste.

Für die Organisatoren des Festivals geht es derzeit darum, den finanziellen Schaden auf ein Minimum zu begrenzen. Um ihnen zu helfen, ließ Präsident Forchel nach der Siegerehrung fünf großformatige Fotografien zum Thema Africa Festival versteigern.

Dabei kamen 3.000 Euro zusammen. „Mit dem Geld wollen auch wir unsere Solidarität bekunden und einen Betrag dazu leisten, dass Europas größtes Festival für afrikanische Musik im kommenden Jahr wieder stattfinden kann“, so Forchel.

Vertrag über neue Forschungsgruppe unterzeichnet

Der offizielle Start für die Max-Planck-Forschungsgruppe für Systemimmunologie an der Universität Würzburg ist erfolgt: Im Beisein von Wissenschaftsminister Wolfgang Heubisch unterzeichneten die Präsidenten der Max-Planck-Gesellschaft und der Universität Würzburg den Kooperationsvertrag.



Glückwunsch zur Vertragsunterzeichnung: Minister Wolfgang Heubisch (Mitte) gratuliert den Präsidenten Peter Gruss (l.) und Alfred Forchel. (Foto: Peter Henza)

Die Forschungsgruppe soll einen Forschungsbereich etablieren, der in Deutschland bisher noch wenig entwickelt ist: die Untersuchung des Immunsystems im Gesamtzusammenhang aller Organe des Körpers. Das spielt bei vielen Krankheiten eine Rolle: Meist schützt das Immunsystem vor Erregern, bei Störungen kann es aber auch selbst Krankheiten auslösen. Und je nachdem, wie empfindlich unterschiedliche Organe sind, muss die Immunreaktion dort unterschiedlich aggressiv sein.

Knowhow an der Uni vorhanden

Um diese Vorgänge zu untersuchen, brauchen Wissenschaftler Methoden aus vielen angrenzenden Disziplinen, von Bildgebung und Bioinformatik bis zu Proteomik und molekularer Pathologie. Viele davon bietet die Universität Würzburg schon, vor allem auf dem medizinischen Campus. Hier untersuchen Wissenschaftler bereits die Regulation von Immunzellen und wie sie Signale weiterleiten, forschen Mediziner an Immuntherapien bei Krebs und Hautkrankheiten.

Viele Möglichkeiten zur Kooperation

Diese laufende Forschung wird die Forschungsgruppe „auf ideale Weise ergänzen“, ist sich Uni-Präsident Alfred Forchel sicher. Die geplante Abteilung für klinische Systemimmunologie profitiert etwa besonders von der Nähe der Kliniken und des Interdisziplinären Zentrum für Klinische Forschung, wo neue Therapieansätze vor Ort am Patienten getestet werden können.

Die Grundlagenforschung soll eine Abteilung für experimentelle Systemimmunologie vorantreiben, deren Ergebnisse dann die Abteilung für theoretische Systemimmunologie im Modell darstellt – wiederum in enger Zusammenarbeit mit medizinischen und naturwissenschaftlichen Instituten und zahlreichen interdisziplinäre Zentren. Besonders wichtige Rollen dürften das Rudolf-Virchow-Zentrum für Experimentelle Biomedizin, das Deutsche Zentrum für Herzinsuffizienz, das Zentrum für Infektionsforschung und das Comprehensive Cancer Center Mainfranken spielen.

Neue Impulse für die Forschung

Mit solchen Forschungsgruppen will die Max-Planck-Gesellschaft ihre Forschungsaktivitäten „eng mit denen deutscher Universitäten vernetzen und so unsere Kräfte bündeln“, erklärte Professor Peter Gruss, Präsident der Max-Planck-Gesellschaft. Professor Martin Lohse, Vizepräsident für Forschung der Universität Würzburg, der die Gespräche mit der Max-Planck-Gesellschaft und dem Ministerium führte, verspricht sich von der Zusammenarbeit außerdem, dass „mit der Ansiedlung einer Max-Planck-Einrichtung die biomedizinische Forschung am Standort wesentliche neue Impulse bekommt und die Wettbewerbsfähigkeit und Attraktivität steigen werden. Es ist ein guter Tag für die Universität und ihr Klinikum!“

Immerhin trägt der Freistaat Bayern 25 Millionen Euro zum Aufbau der Forschungsgruppe Systemimmunologie bei, um die außeruniversitäre Forschung auch außerhalb des Großraums München zu stärken. Auch die Max-Planck-Gesellschaft beteiligt sich finanziell. Eine „großartige Aufwertung des Forschungsraums Franken“, konstatierte Wissenschaftsminister Wolfgang Heubisch.

Afrika-Ausstellung in der Uni

Sie war nur einen Tag zu sehen, dann kam das Hochwasser: Die Ausstellung „Afrikas Erbe in Brasilien“ der Universität Würzburg auf dem diesjährigen Africa Festival. Im Lichthof der Neuen Universität am Sanderring kann sie jetzt wieder besucht werden.

Vor ziemlich genau 125 Jahren wurde in Brasilien die Sklaverei abgeschafft: am 13. Mai 1888. Zu diesem Anlass hat das Forum Afrikazentrum der Universität Würzburg eine Ausstellung erarbeitet, die auf dem diesjährigen Africa Festival hätte gezeigt werden sollen.

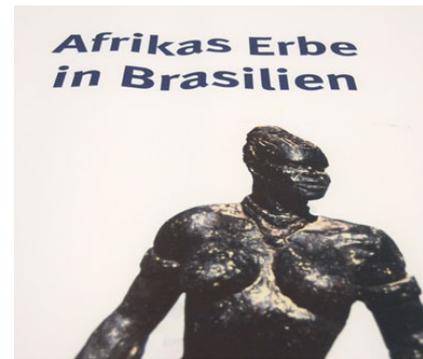
Genau einen Tag lang hat das auch geklappt, dann kam das hochwasserbedingte Aus. „Wir haben die Ausstellung am Mittwoch aufgebaut, am Donnerstag war sie sehr gut besucht und am Freitag hieß es gleich früh am Morgen: „Es muss alles abgebaut werden“, schildert Ausstellungsmacherin Dr. Karin Sekora die Ereignisse. Wasser von oben – der Dauerregen – und Wasser von unten – der Main, der über die Ufer stieg – setzten dem Africa Festival und der Uni-Ausstellung ein jähes Ende.

Die Ausstellung

Jetzt bekommen Interessierte eine zweite Gelegenheit zum Ausstellungsbesuch: Ab sofort ist „Afrikas Erbe in Brasilien“ im Lichthof der Neuen Universität am Sanderring zu sehen, voraussichtlich bis zum 25. Juni.

„Der stärkste Beitrag zu unserer Kultur und derjenige mit den ältesten Wurzeln kommt aus Afrika. Wir müssen ihn bewahren und besser als bisher sichtbar machen“, so die brasilianische Kulturministerin Marta Suplicy im November des vergangenen Jahres.

Anhand 15 großformatiger Banner können sich die Besucher der Ausstellung eine Vorstellung davon machen, in welchem Ausmaß Einflüsse aus Afrika – weit über Samba und Capoeira hinaus – die brasilianische Kultur mitbestimmen.



Der stärkste Beitrag zur Kultur Brasiliens stammt aus Afrika. Wo sich das bemerkbar macht, zeigt eine Ausstellung in der Universität am Sanderring. (Foto: Gunnar Bartsch)

Spendenaufwurf für das Africa Festival

In diesem Zusammenhang weist Universitätspräsident Alfred Forchel auch auf die Spendenaktion für das Africa Festival hin. Wie die Organisatoren vor kurzem bekannt gaben, rechnen sie als Folge des Hochwassers mit einem Defizit von bis zu 300.000 Euro. „Das Africa Festival ist ein wichtiges Aushängeschild für Würzburg im In- und im Ausland. Der Universität hat es nun schon sechs Mal die Gelegenheit geboten, sich und ihre Forschung im Zusammenhang mit Afrika der Öffentlichkeit zu präsentieren“, sagte Forchel. Mit einer Spende könnten potenzielle Geldgeber dazu beitragen, dass diese Zusammenarbeit auch in Zukunft weitergeführt werden kann.

Africa Festival Spendenkonto Hochwasser: Konto Nr. 47 36 52 75, Sparkasse Mainfranken Würzburg BLZ 790 500 00. Der Überweisungsauftrag sollte mit dem Vermerk „Spende Hochwasser Africa Festival 2013“ versehen sein.

Die Ausstellung ist zu den üblichen Öffnungszeiten der Neuen Universität zu sehen: Montag bis Freitag, 8-20 Uhr.

Personalia

Prof. Dr. **Michael Erler**, Institut für klassische Philologie (Graezistik), wurde am 01.06.2013 auf der Mitgliederversammlung der Großen Mommsen-Tagung in Göttingen zum ersten Vorsitzenden der Mommsen-Gesellschaft gewählt.

Prof. Dr. **Michael Flentje**, Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie, hat von der Deutschen Gesellschaft für Radioonkologie den Alfred-Breit-Preis 2013 erhalten.

Prof. Dr. **Matthias Frosch**, Dekan der Medizinischen Fakultät, wurde in das Präsidium des Medizinischen Fakultätentags gewählt.

Dr. **Ulrich Hofmann**, Medizinische Klinik und Poliklinik I, hat von der Deutsch-Rumänischen Akademie den Paul-Schölmerich-Preis für Innere Medizin erhalten.

Prof. Dr. **Johannes Liese**, Kinderklinik und Poliklinik, wurde zum Vorsitzenden der Deutschen Gesellschaft für Pädiatrische Infektiologie gewählt.

Dr. **Karin Linhart**, Akademische Oberrätin, Juristische Fakultät, wird für die Zeit vom 01.04.2013 bis 30.09.2013 Sonderurlaub im Umfang von 80% unter teilweisem Fortfall der Leistungen des Dienstherrn gewährt zur vertretungsweisen Wahrnehmung einer Professur an der Universität Gießen.

Prof. Dr. **Martin Lohse**, Institut für Pharmakologie und Toxikologie, belegt im Pharmakologie-Publikationsranking der Zeitschrift „Laborjournal“ Platz 7 in der Rubrik „Die meistzitierten Köpfe“ (1379 Zitate bei 50 Artikeln). Das Ranking berücksichtigt Artikel der Jahre 2007 bis 2010. Seine Daten hat es aus der „Web of Science“-Datenbank des Thomson Institute for Scientific Information in Philadelphia. Der frühere Würzburger Stefan Schulz (jetzt Uni Jena) liegt im Ranking auf Platz 23.

Dr. **Andreas Nüchter**, Assistant Professor, Jacobs University Bremen gGmbH, wird mit Wirkung vom 01.07.2013 zum Universitätsprofessor für Telematik an der Universität Würzburg ernannt.

Prof. Dr. **Kyrill-Alexander Schwarz**, Institut für Staats- und Verwaltungsrecht, Rechtsphilosophie, wird mit Wirkung vom 24.06.2013 in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit berufen.

Der Würzburger Bienenforscher Professor Dr. **Jürgen Tautz** und die Autorin **Kristina Vonend** haben am 7. Juni den mit 4.000 Euro dotierten Journalistenpreis „Hauptsache Biologie“ erhalten. Die Preisverleihung fand in der Orangerie des Lustschlosses Hellbrunn in Salzburg statt. Der Preisstifter Promega zeichnet damit den Artikel „Vom Schwärmen der Bienen“ aus, der im Bergsträsser Anzeiger veröffentlicht wurde. „Der Beitrag behandelt neue Erkenntnisse zu den Schwarmvorbereitungen der Honigbienen, die über die HOBOS-Plattform gewonnen werden konnten“, so Tautz. Für den gemeinsamen Schwarmausflug „glühen die Bienen vor“, indem sie ihre Körpertemperatur auf über 30 Grad Celsius erhöhen. „Die detailgetreue Darstellung des quirligen, aber überaus strukturierten Lebens im Bienenstock fesselt die Aufmerksamkeit des Lesers. Insgesamt ist dies ein guter preiswürdiger Artikel“, heißt es in der Beurteilung der Jury, die aus Dr. Norbert Lossau (DIE WELT) und Dr. Ulrich Scheller (Gläsernes Labor Berlin-Buch) bestand. Mit dem Preis ehrt Promega hervorragende Berichterstattungen rund um die Biologie, die in lokalen oder regionalen deutschsprachigen Tageszeitungen in Deutschland, Österreich oder der Schweiz veröffentlicht wurden. Am Wettbewerb teilnehmen können Forscher-Journalisten-Tandems, die wissenschaftliche Inhalte an eine breite Öffentlichkeit vermitteln.

Prof. Dr. **Thorsten Walles**, Klinik und Poliklinik für Thorax-, Herz- und Thorakale Gefäßchirurgie, wurde von der European Society of Thoracic Surgeons in deren Vorstand gewählt.

Dienstjubiläen 25 Jahre

Berthold Fertig, Institut für Anorganische Chemie, am 17. Juni